

Thomas Bubendorfer



Der Mensch entwickelt sich am besten unter Druck



Thomas Bubendorfer hat schon mit zwölf Jahren seine Liebe zum Bergklettern entdeckt. Der Extrembergsteiger hat über 70 Erstbesteigungen hinter sich, viele im Alleingang und ohne Seil. Er kletterte in Rekordzeit in den Alpen, den Anden, in Alaska und im Himalaja. Sein bisher einziger Absturz – wobei er 20 Meter in felsigem Terrain abstürzte und sich mehrere Wirbel brach – führte fast zu dem Ende seiner Karriere als Profikletterer, doch bereits ein Jahr später feierte er sein Comeback. In seinen Vorträgen und Seminaren bringt er Managern und Führungskräften seine Leistungsphilosophie näher.

TS

Herr Bubendorfer, gibt es für Sie – als einen der meist bekannten und erfahrensten Bergsteiger der Welt – noch sportliche Ziele, die Sie gern erreichen möchten?

Ich bin 51 Jahre alt und mehr denn je davon überzeugt, dass Körper und Geist im Einklang sein müssen. Daher wird nicht nur die geistige, sondern auch die physische Arbeit an mir selbst – also das Training und das Klettern – immer sehr wichtig sein. Daraus ergeben sich bei einem Extrembergsteiger wie mir immer wieder neue Ziele, die aber zurzeit nicht konkret sind. Das ergibt sich dann immer von selbst.

Welcher Aufstieg hat Sie in Ihrer Karriere am meisten beeindruckt?

Das war die 1. Alleinbesteigung ohne Seil und an einem Tag durch die 3.000 Meter hohe Südwand des 6.956 Meter hohen Aconcagua in den Anden nach

meinem Unfall, mit einem steifen Sprunggelenk. Der schnellste Alleingänger vor mir durch diese Wand, die zu den drei höchsten der Erde gehört, hatte acht Tage gebraucht.

Im Jahr 1988 sind Sie - während der Dreharbeiten zu einem TV-Spot – 20 Meter tief gefallen und haben sich schwer verletzt. Haben Sie nach diesem schweren Unfall daran gezweifelt je wieder klettern zu gehen?

Nein.

Hatten Sie jemals eine spirituelle Erfahrung während einer Ihrer Klettertouren?

Beim Klettern nicht, aber einmal am Aconcagua im Basislager bei Schlechtwetter. Da sah ich mich plötzlich von oben im Zelt liegen...





Würden Sie sagen, dass Extrembergsteiger mit Leben und Tod spielen? Bedeutet Menschen wie Ihnen das Leben nicht gerade besonders viel?

Ich liebe mein Leben, nicht nur, weil ich drei Kinder habe! Ich riskiere mein Leben nicht (sonst hätte ich es in 30 Jahren Extrembergsteigen längst verloren), ich setze es ein. Das tue ich sehr vorsichtig und sehr kalkuliert. Ich denke, dass ich ein sehr guter Risiko-Manager bin, und ich weiß, dass ich mich sehr gut einschätzen kann. Sonst hätte ich nicht überlebt.

Man hört häufig, dass Bergsteiger beim Klettern anfangen zu meditieren und über das Leben zu philosophieren. Ist das so? Führt das Bergsteigen und die damit verbundenen Gefahren zu einem anderen, kontemplativen und meditativen Blick auf das Leben?

Ich habe als Ausgleich zu meinen sehr ausgeprägten physischen Aktivitäten (man darf nicht vergessen, dass das Training sehr viel Zeit beansprucht - schon als 15-Jähriger lief ich 40 Kilometer am Tag und machte dazu 300 Klimmzüge) immer sehr gern gelesen und mich neben Literatur auch für Geschichte und Philosophie interessiert. Für mich war es daher normal, über das Leben nachzudenken und darüber,

wie ich meine in sehr extremen Bedingungen gewonnen Einsichten über das Leben und vor allem über die Entwicklung von Leistung und menschlichen Potentialen anderen Menschen zugänglich mache. Ob das andere Bergsteiger auch tun weiß ich nicht.

Worin liegt für Sie eigentlich der Sinn des Bergsteigens?

Es ist meine Art Mensch zu sein. Es macht mich zu einem „ganzen“ Menschen. Ich tue es SEHR gern, es tut mir gut, es fehlt mir, wenn ich es nicht tue. Mehr „Sinn“ gibt es nicht.

“Beim Extremklettern gibt es keinen Kredit“

Wenn Sie sind morgen die Welt regieren könnten, welche Maßnahmen würden Sie ergreifen?

Ich würde die Schulden abschaffen und Kredite auf ein absolutes Minimum reduzieren nach dem Prinzip „zuerst Leistung, dann Belohnung“. Beim Extremklettern gibt es keinen „Kredit“. Du hast gut trainiert und dich richtig eingeschätzt, dann kommst – Glück gehört natürlich immer dazu – die Wand sicher hoch. Wenn man keine Schulden hat, dann hat man den Kopf frei.

*Wird unsere Gesellschaft weiter Fortschritt erleben?
Oder wird es unseren Kindern und Enkeln weniger
gut gehen als uns?*

Der Mensch wird sich immer weiter entwickeln, aber er tut es historisch gesehen am besten unter Druck. Ob es unseren Kindern und Enkeln weniger gut gehen wird als uns? Es wird darauf ankommen, ob es den Menschen gelingen wird, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren und sich, wie ein Extrembergsteiger das ununterbrochen tut, diese ganz entscheidende Frage stellen: Was brauche ich wirklich? Und es wird darauf ankommen, ob sie die richtige Antwort darauf finden, aber da bin ich sehr optimistisch, denn in der Krise ist der Mensch am besten, und es wird eine richtige Krise auf uns zukommen, weil das Schuldenproblem in keiner Weise gelöst ist.

Tatsache ist, dass wir nicht sehr viel brauchen, um glücklich zu sein, und dass Überfluss dem Mensch nicht gut tut. Dem Mensch geht es im Schlaraffenland nicht gut, denn darauf ist der Mensch nicht vorprogrammiert. Wir sind auf Not, also Anstrengung und Entbehrung vorprogrammiert, was man vor allem beim Extrembergsteigen ununterbrochen erlebt. Das macht mich zu einem maximal zufriedenen Mensch. Ich habe vom Extrembergsteigen gelernt, dass ich keine leichten Wege gehen darf und dass ich mir ununterbrochen gleichsam „künstliche Krisen“ schaffen muss, damit ich mich maximal weiter entwickle. 🎓

Thomas Bubendorfer ist ein Weltklasse-Bergsteiger mit über 70 Erstbesteigungen, der mit Rekordzeiten in den Alpen, den Anden, in Alaska und im Himalaja kletterte. In seinen Vorträgen zieht Bubendorfer faszinierende und äußerst anregende Parallelen zwischen dem Bergsteigen und dem Manager-Beruf.

thomasbubendorfer@speakersacademy.de

